

## **Predigtüber Johannes 15,1-8 und Joh.16, 22 am So. 30.4. 2023 (Jubilare) von Pastor J.Kemper in der Dreifaltigkeitskirche Hannover**

Liebe Gemeinde,

wenn Menschen voneinander Abschied nehmen, wird oft Wesentliches gesagt. Dann sagen Sie sich, was sie einander bedeuten und was ihnen im Miteinander besonders wichtig war. Dann erinnern sie sich an Momente besonderer Gemeinsamkeit. Versprechen sich vielleicht auch, in Gedanken beieinander zu bleiben. Was wir einander im Abschied sagen, das kann auch über den Moment hinaus eine Perspektive eröffnen, wie man in Zukunft zurechtkommen kann und was bleibt. Was beim Abschied gesagt wird, berührt den Kern der eigenen Identität

Das Evangelium des heutigen Sonntags nimmt uns mit hinein in die Geschichte vom Abschied Jesu von seinen Jüngern. Am Abend vor seinem Tod saßen sie zusammen. Sie hatten Abendmahl gefeiert. Er hatte ihnen allen die Füße gewaschen - wie er sagte, als Zeichen der Liebe und Freundschaft. Er hatte von seinem bevorstehenden Tod gesprochen. Da waren sie ernst geworden und sehr traurig. Er hat ihnen gesagt: Ja, ihr werdet traurig sein und klagen. Aber er hat ihnen auch gesagt, dass eine sehr starke Verbundenheit zwischen ihnen bleiben werde. Ja, dass sie sich wiedersehen würden. Und dass dann ihre Traurigkeit in Freude verwandelt würde. Später haben sie oft an diese Worte zurückgedacht. Ja, was er damals gesagt hatte, war für sie wie ein Anker der Hoffnung.

Vor allem hat er ihnen an diesem Abend ein ganz starkes Bild mitgegeben. Das war das Bild vom Weinstock. Weintrauben – wir alle sehen sie sofort vor uns, grüne oder blaue, große oder kleine, saftig und süß, schon beim Gedanken daran läuft einem das Wasser im Munde zusammen, und der Geschmack des Festes und der Hoffnung kommt in Erinnerung, vielleicht auch von dem Wein, der aus den Trauben entstand. Mit diesem Bild hat Jesus ihnen erzählt, wie alles zusammenhing: der himmlische Vater und Jesus selbst, vor allem aber sie, die Jüngerinnen und Jünger. Wie war das noch? „Ich bin der Weinstock, und mein himmlischer Vater - Gott also - ist der Weingärtner. Und ihr, die Jüngerinnen und Jünger, alle die an ihn glauben oder nach ihm suchen – ihr seid die Reben.“ „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt viel Frucht.“ In diesem Bild erkannten sie ihr Leben wieder wie in einem Spiegel. „Ihr seid die Reben...“ – wer möchte das eigene Leben nicht auch so sehen: saftig und süß und wohlschmeckend, viele verschiedene Früchte, schön anzusehen, auch das ist wichtig.

Andererseits war aber auch nicht alles glatt und gut in diesem Bild. Jesus sprach ja auch von den nicht so guten Reben. Die trocken oder verdorrt sind und keine Frucht bringen. Klar, wer kannte das nicht auch: das Scheitern von Lebensentwürfen, die langen vergeblichen Bemühungen, zerbrochene Hoffnungen? Der Weinbauer, Gott selber also, wird die Zweige zurecht-schneiden, wenn wir das zulassen, damit sie mehr Frucht bringen. Manchmal ist das ein schmerzhafter Prozess, eine Art Reinigung auch. Auch das kannten sie und kennen auch wir: wie oft müssen wir einfach akzeptieren, dass manches anders geht als gedacht und geplant. Aber wenn Du es annimmst, dann muss die Lebensenergie nicht weiter in vergebliche Richtungen gehen, sondern kann sich auf das konzentrieren, was lohnt und Frucht bringt. Dieses Bild war einfach gut und ermutigend!

Aber Moment mal – wie ist das denn jetzt, wenn Jesus doch weg ist? Wenn er gestorben ist? Wie ist das, wenn er zum Himmel aufgefahren ist und nicht mehr ab und zu auftaucht? Wo werden wir dann Halt finden? werden sie gefragt haben. Woher bekommen wir dann die Kraft und den Lebensmut, die immer von ihm ausgingen?

Andere aber erinnerten sich genau: „Die Verbindung mit ihm bleibt!“ sagten sie, „er hat es doch selber gesagt: Wenn wir an ihm bleiben – so wie die Rebe am Weinstock! – dann haben wir auch festen Halt bei ihm. Und dann kriegen wir auch weiterhin die Kraft, die von ihm ausgeht.“

„Aber wie denn?“ werden die Anderen gefragt haben, „wie sollen wir das denn machen? Wie können wir diese Verbindung bewahren, wenn er nicht mehr da ist?“ Da sagte einer ganz leise:

„...das geht, indem wir uns an ihn und an seine Worte immer wieder erinnern. Indem wir sie aufschreiben, immer wieder lesen und auch weitergeben.“ Einen Moment lang war es ganz still. Sie dachten an ihn zurück. Dann sagte ein anderer: „...es geht vielleicht auch, wenn wir im Gebet mit ihm sprechen. Ihm einfach sagen, was uns beschäftigt. Und in der Stille hören, was er uns dazu sagt.“ Manche nickten. Sie hatten das schon ausprobiert. Dann schaute ein dritter in die Runde und lächelte: „Oder indem wir einfach tun, was er zuletzt gesagt hat: indem wir in Liebe und Freundschaft miteinander leben. Das ist doch das Zeichen, hat er gesagt, daran werden die Leute sehen, dass ihr zu mir gehört, wenn ihr Liebe untereinander habt.“

Es war ein seltsame Stimmung, wenn sie so sprachen. Ein bisschen so, als wäre er selber dabei. Österlich irgendwie. So hoffnungsvoll. Sie verstanden in diesen Momenten, dass ihre Geschichte mit Jesus über seinen Tod hinausging. Dass dieser Glaube eine andere Dimension hatte. Es war eine ganz neue Erfahrung in ihrem Leben. Es war etwas, das es vorher nie gegeben hatte. Eine Neuschöpfung im wahrsten Sinn des Wortes. Die Überwindung des Todes durch das Wunder von Ostern hatte das ganze Leben in ein neues Licht gestellt. „Ist jemand in Christus, so ist er ein neues Geschöpf.“ Hat später einer von ihnen gesagt (2. Kor. 5,17)

Dass Jesus der Weinstock war, und sie die Reben, das war nichts Vergangenes, auf das sie nur zurücksehen konnten. Sondern das war jetzt noch gegenwärtig, durchströmte sie auch jetzt noch mit guter Energie. Gab ihnen auch jetzt noch Halt, war bleibende Wirklichkeit ! Und machte sie sehr froh. Natürlich gab es oft auch Trauriges. Es starben Menschen, die ihnen nahestanden, es gab Trennungen, die hart, und Fragen, die unlösbar waren. Aber das konnte sie nicht von ihrer Hoffnung abbringen. „Wer in mir bleibt und ich in ihm...“ – das klang in ihnen nach, bei allem, was sie erlebten. Er hatte das ja auch schon gesagt, nur hatten sie´s damals noch nicht ganz verstanden: „Ihr werdet traurig sein und klagen,“ hatte er gesagt. „Aber ihr werdet mich wiedersehen – und dann wird alle eure Traurigkeit in Freude verwandelt werden. Und diese Freude kann niemand von euch nehmen.“

Wiedersehen? Gibt es ein Wiedersehen mit Jesus? Gibt es ein Wiedersehen mit unseren Verstorbenen? Nicht nur die Jünger damals werden diese Frage immer wieder in ihrem Herzen bewegt haben. Auch viele von uns lässt diese Frage nicht los. Ob wir irgendwann den verstorbenen Partner oder Partnerin, ob wir die Eltern und Großeltern, andere Angehörige oder Freundinnen und Freunde wiedersehen?

Natürlich können wir hier keine wirkliche Antwort geben. Im NT gibt es Worte, die zeigen, dass diese Hoffnung bei den ersten Christen verbreitet war. Dabei ist nichts darüber zu lesen, wie sie sich ein solches Wiedersehen konkret vorgestellt haben. An jenem Abend vor seinem Tod hatte Jesus auch gesagt, dass im Haus seines himmlischen Vaters viele Wohnungen seien. An anderer Stelle ist zu lesen, dass er sich darauf freut, mit seinen Jüngerinnen und Jüngern das Abendmahl im Reich Gottes zu feiern. Das sind schon starke Bilder: ein Haus, in dem viele wohnen; eine große festliche Tafel, an der viele sitzen. Von einer sterbenden Frau hörte ich, dass sie zu ihren Angehörigen sagte, sie glaube fest daran, dass sie sich einmal wiederbegegnen werden, aber dass das ganz anders sein wird als jetzt und dass wir uns nicht vorstellen können, wie das genau sein wird. Nur eben: ganz anders.

Darüber habe ich oft nachgedacht. Und auch darüber, dass für manche Menschen der Gedanke an ein Wiedersehen mit den Verstorbenen vielleicht gar nicht so schön wäre. Es wird ganz anders sein, als wir es denken können. Das ist ganz wichtig.

In unserem Glaubensbekenntnis sprechen wir in diesem Zusammenhang von der „Gemeinschaft der Heiligen“. Damit ist die Gemeinschaft aller Lebenden und aller Verstorbenen gemeint, die im Glauben an Christus miteinander verbunden sind. Und das hieße auch: die in der Kraft der Vergebung miteinander verbunden sind. So dass wir sagen können: wenn wir in Christus verbunden sind, dann steht nichts mehr zwischen uns. Ja, es ist wohl so: Ostern schenkt unserem Leben diese neue Dimension. Ist jemand in Christus, so ist er oder sie ein neues Geschöpf. Und diese neuen Geschöpfe werden sich einmal ganz neu begegnen – und doch mit Freude wieder erkennen. Amen